

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vollkommene Geschütz-, Feuerwerck- und Büchsenmeisterey-Kunst

Vollkommene Geschütz- Feuerwerck- Und Büchsenmeisterey-Kunst

Siemienowicz, Kazimierz

Franckfurt, 1676

Caput XI.- Wie das Schwefel-Oel zu bereiten

[urn:nbn:de:bsz:31-108041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-108041)

tur bringt. Und dieses kan auff folgende Weise geschehen: Man laßt über einen gelinden Kohl-Feuer in einem irdenen oder kupffernen Geschirr gemeinen Schwefel schmelzen/so viel man will/und nimmet alle Unreinigkeit und Schaum die auff den geschlossenen Schwefel schwimmt/ mit einem reinen Löffel weg/hernach rückt man ihn vom Feuer/ und drückt ihn durch ein doppelt leinen Tuch in ein ander Gefäße/so bleibet alle Unreinigkeit/und was von fremder Feitigkeit bey dem Schwefel ist in den leinen Tuche/und wird der Schwefel ganz reine durchgehen. Ich habe auch gesehen/das etliche in den geschmelzten Schwefel/nachdem er vom Feuer genommen/ gewisse Theile Quecksilber geschüttet/und indem er erkaltet/mit einer hölzernen Spatel geschwind umbgerühret/bis alles Quecksilber dem Schwefel vereiniget und in corporeit worden. Und haltich selbst dafür/es sey vermuthlich/das der Schwefel auf solche Weise umb viel verstärket und flüchtiger werde. Es sind auch etliche die auff den geschmelzten Schwefel/glas so zu einem ungreiflichen Pulver gerieben/ werfen/und gessen Brandwein mit einem Theil Maune dazu/und glaubend das diß zu verstärkung und läuterung des Schwefels sehr viel thue. Die Güte des Schwefels erfähret man/wann er zwischen zwey Eisen bleche genommen wird/ denn wenn er wie ein Wachs ohne allen Gestank fließet und was zurücke bleibet roth ist so wird er für gerecht und gut gehalten. Es ist dem Feuer so eine anmuthige Speise/und mag auch wieder von demselben gerne verzehret werden/also/das etliche Stücklein bey Holz geleget das Feuer auch von weiten zu sich locken. Es wird aber eine gewisse Art Schwefel gefunden/die weder brennet wie andere Schwefel/ noch also stincket/ sondern zergethet über dem Feuer wie Wachs/und will man das er in Island bey dem Berg Hecla und in Kraia wie Libavius im 1. Theil der 4. Art mer. offenbar bezeuget/ gefunden werde. Und ist dieser Schwefel roth an Farbe/der gleichen man auch in den Hildesheimischen Gebieth findet/wie Agricola im 2. Buch. de Essav Terr. c. 2. schreibet/ welchen Johann Jonston, admir. natur. clas. 4. 13. anführet/da er denn auch anderer Farben ist/als blaß und grün/welcher von aussen an den Steinen hanget und abgeschlagen werden kan. Der blaß gelbe ist der beste. Sulphur vivum oder lebendiger Schwefel wird der genant/ der noch in kein Feuer kommen ist/ er wird auch Sulphur Virginium oder Jungfer Schwefel deswegen von etlichen genennet/well sich in Campania die Weibsbilder im Gesicht mit schmincken.

CAP. X.

Wie das einfache Del aus dem Salpeter zubereiten.

Leg ein Theil geläuterten Salpeter auff eine tannene Taffel/die wol trocken und glatt abgehobelt sey/unter die Taffel aber stelle ein kupffern Becken/darunter mache glüende Kohlen/so wird sich der Salpeter von der Wärme in einen liquorem resolviren/der ein Del gleich durch die Taffel dringen/und Tropffen weise in das untergesetzte Geschirr fallen/dieses kan so lange als man will continuiret werden/wenn immer wieder neuer Salpeter zugeleget wird.

CAPUT XI.

Wie das Schwefel-Del zu bereiten.

WIn eine gute Quantität geläuterten Schwefel/und laß ihn bey einem Feuer in einem irdenen oder kupffernen Geschirr fließen. Darnach muß man ganz alterothe Ziegel haben/ die schon zum Bauen sind gebrauchet worden/oder wenn man die nicht haben kan/so nimt man neue wol ausgebrandte/ die noch in kein Wasser kommen die zerbricht man in Stücklein einer Bohne groß/ und wirfft sie in den geschmolzenen Schwefel denn wird der Schwefel mit den zerbrochenen Ziegels Stücklein so lange gerühret bis sie den Schwefel alle in sich gezogen die thut man hernach in eine retorte so in einen dicken Ofen eingesezt und distilliret nach Chymischen Gebrauch das Del herüber/das wird sehr brennen und zu den Feuerwerkern sehr bequem seyn.

Oder.

Fülle eine gläserne Phiolen die einen langen Hals hat/(wie in der Figur 14. mit subtil geriebenen Schwefel bis an den dritten oder 4. Theil des Bauchs/darauff gieße so viel Spiritum Terebinthin z. oder Nuß- oder Wachholder Del/das derselbe liquor mit samt dem Schwefel den Bauch der Phiolen nicht über halb voll mache/setze die Phiolen in warme Aschen/und laß sie 8. oder 9. Stunden stehen/ so wird der Spiritus Terebinth. den Schwefel in ein ganz roth und brennend Del verwandeln wie das voriger war.

Etliche nehmen ein wolbrennend Del aus dem Schwefel zu machen folgende Materien/1. lb. Schwefel/unz. sch. h. Kalk 1/2. lb. Salarmon. ac. z. iij. Es wissen auch die Chymici aus dem Schwefel ein

Del zuzurichten/(welches sie auch Balsam nennen)welches so kräftig/das es keinen lebendigen noch todtten Körper faulen lässt/ sondern denselben also unverfehrt behält/ das ihm auch keine influenz des Himmels/oder vonden Elementen herrührende Feule schaden kan. Ingleichen wird(wie Trithemius lehret) aus seinen Blumen mit Borrax ein Feuer zugerichtet welches viel Jahre lang un- auslöschlich ist. Auch eine Lampe/bey derer Licht die Menschen ohne Köpff erscheinen.

CAPUT XII.

Wie das Dehl aus Schwefel und Salpeter zugleich zu machen.

An nimmet gleiche Theile Schwefel und Salpeter/und vermengest die zusammen/reibet sie hernach zu einem subtielen Pulver/und siebt sie durch ein enge Sieb. Diese Materie thut man alle in einen neuen irdenen Topff/ und gießt so viel starcken weissen Essig oder Brandte Wein dazu/das die Materie wol bedeckt sey. Den Topff vermachet man gar wol das er keine Lufft habe/ und läßt ihn an einem warmen Orte stehen/bis der Essig davon gehet. Endlich ziehet man aus übrigen Materia so im Topffe bleibet durch Chymische Instrumenta das Del aus.

CAPUT XIII.

Wie die Kohlen zum Pulver und andern Gebrauch in der Pyrotechnie zuzurichten.

Schneide im May oder Brachmonat/wenn sich alle Baumrinden wegen überflüssiger Feuch- Stigkeit abschelen lassen eine gute Menge Hasel oder Weiden Ruden/ ein/zwey oder drey Schuch lang/und eines halben Zolles dicke / was knedicht/das schneide ab und wirffs weg/ die übrige scele gang/binde sie in Bündlein/und truckne sie in einem warmen Ofen wol aus/stelle sie hernach zu Haus/ fe auff einen gleichen Platz auffrechts/und brenne sie an: Wenn nun der ganze Hauffe wol brennet/ und zu flammenden Kohlen worden/so wirff alsobald Erde die ein wenig angefeuchtet darauf/das sie wol bedeckt werden und keine Lufft haben/ damit die Flamme also vollends ersticke und alleine die Kohlen so noch nit zu Asche gebrandt/übrig bleiben. Die kan man nach Verlauff eines Tages/wenn sie kalt worden/heraus nehmen und zu folgenden Gebrauch auffheben. Wenn man aber nicht genug Hasel oder Weiden/Kohlen daraus zu brennen/hätte/ kan an derer Statt trocken Linden-Holz genommen werden.

Willst du aber nur ein wenig Kohlen brennen/so schneide das obgedachte Keyß/ oder Linden-Holz/oder Wachholder Holz in kleine Stück/trockne es wol/und vermachs in einen irdenen Geschirr/und klebe darauff einen Deckel mit Döppfer Loh/sez es in die glüenden Kohlen/und laß es in gleich starcken Feuer eine Stunde stehen/hernach kalt werden/und nimm die Kohlen heraus. Etliche nahmen alte zuvor ausgewaschene und getrocknete Tücher und Leinen Zeug/ und brennen sie gleicher Weise zu Kohlen/derer Tugend in der Artillerie auch nicht zu verachten.

CAPUT XIV.

Wie das Pulver gemacht werde.

Die Manier das Pulver zumachen wissen nicht allein diejenigen/ die der Pyrotechnie er geben/ und von verfertigung desselben Profession machen/sondern auch viel/die mit dem kleinen Geschüße und Handbüchsen umbgehen. so wissen auch unsere Bauern mit eygner Hand ohne künstliche Instrumente oder Zurüstung solches zu machen. Denn ich habe(nur ein wenig allhier zu erzehlen) viel Inwohner in Podolien und Ukraim gesehen/die wir Cosacken nennen/ ganz auff eine andere Art sehen Pulver machen. Sie thun nemlich Salpeter/Schwefel und Kohlen in gewisser proportion, (welche proportion einer Materie gegen die andere sie aus blosser Erfahrung gelernet) in einen irdenen Topff/giessen süße Wasser drauff/ und kochens bey sanfften Feuer bey zwey oder 3. Stunden lang bis das Wasser davon gerauchet und die Materie härter und dicker wird. Die nehmen sie den aus den Topff/trocknen sie ein wenig an der Sonne/oder einer warmen Stube/ sieben sie durch ein härin Sieb und granulirns. Andere reiben ihre Materie zum Pulver in einer köpfferen Schüssel/oder auff einen ebenen und glatten Stein/und incorporirns zusammen/ letztlich nessen sie dieselbe und körnen sie. Derowegen achte ich für unnötig/ viel Wort davon zu machen / und die Ordnung die in dessen verfertigung in acht genommen wird zu beschreiben: Denn es wird genug sequ/